



Landwirtschaftliches  
Technologiezentrum  
Augustenberg



## Ökologischer Sojaanbau mit Bewässerung

**Landwirt Werner Back aus Philippsburg baut auf dem Mühlfeldhof seit zehn Jahren Sojabohnen in ökologischer Wirtschaftsweise an. Er vermarktet große Teile seiner Ernte in die Humanernährung und ist langjähriger Vertragspartner bei Taifun Tofu. Auf einem Feldtag stellte er Kolleg\*innen seine Anbaustrategie vor.**

Werner Back ist überzeugter Biolandwirt. Neben Getreide, Mais und Sonnenblumen baut er auf 15 Prozent seiner 230 ha Ackerflächen Sojabohnen an. Die Körnerleguminose ist fester Bestandteil in seiner Fruchtfolge. Die Sojabohne hat einen guten Vorfruchtwert, vor allem hinsichtlich der Bodengare. Zur Feldbegehung Mitte August 2023 sieht die Soja prächtig aus.

„Die Soja steht in diesem Jahr auf Spitzenböden. Alle Flächen liegen zwischen 80 und 90 Bodenpunkten“, berichtet Back den Teilnehmenden. Zunächst besichtigte die Gruppe einen Schlag, den Back nicht bewässert hat. Hier steht die Sorte Tori. Diese neue Sorte ist in Zusammenarbeit mit der Universität Hohenheim exklusiv für Taifun entwickelt worden. „Tori weist einen sehr hohen Proteingehalt von um die 45 % auf, aus dem besonders qualitativ hochwertiger Tofu hergestellt werden kann“, erläutert der Landwirt. Laut Taifun soll sie als ausgewachsene Pflanze außerdem standfest sein. „Die Standfestigkeit ist der Grund, weshalb ich diese Sorte ausprobieren“, sagt Back und ergänzt: „Ich habe sie in diesem Jahr an zwei verschiedenen Standorten gesät, einmal mit und einmal ohne Bewässerungsoption.“ Hier in der Auenlandschaft hat der Landwirt das Privileg, seine Äcker teilweise bewässern zu können, da der Grundwasserspiegel direkt neben dem Rhein hoch ist.



Werner Back im Gespräch mit einem Kollegen auf einem unbewässerten Sojabestand der Sorte Tori.

### Beim Bewässern Standfestigkeit bedenken!

„Weil Tori vergleichsweise spät abreift, passt sie gut in milde Regionen, da sie durch die lange Vegetationsperiode bis zur Ernte mehr Bohnen hervorbringen kann“, heißt es in der Beschreibung von Taifun. „Dieses Jahr war die Saat durch den vielen Regen im Frühling zwei Wochen später als gewöhnlich, am 19. und 20. Mai“, sagt Werner Back.

Gefördert durch



Bundesministerium  
für Ernährung  
und Landwirtschaft

Projekträger



Bundesanstalt für  
Landwirtschaft und Ernährung

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

im Rahmen der BMEL Eiweißpflanzenstrategie

leguNet.de





„Dann gab es nach der Saat vier Wochen lang keinen Niederschlag. Der Feldaufgang war lückig, doch immer noch ausreichend. Die Trockenheit hatte sogar den Vorteil, dass es weniger Unkraut gab und so nur einmal gehackt werden musste.“

Anschließend geht es mit den Teilnehmenden auf zwei bewässerte Schläge. Auch hier steht die Sorte Tori; zudem die Sorte Achillea. Hier sind die Bestände höher und vitaler.



Bewässerter Sojabestand der Sorte Tori.

„Durch die Bewässerung, bin ich der Trockenheit nicht so ausgeliefert“, sagt Back, schiebt aber auch gleich einen Nachteil hinterher: „Die schnelle Wüchsigkeit der Soja führt bei manchen Sorten zu einer schlechten Standfestigkeit. Mit der Standfestigkeit von Tori bin ich aber bisher zufrieden“, erläutert Back. „In Jahren wie diesen, mit viel Trockenheit in der Jungpflanzenphase und danach einer langen Regenperiode, braucht es Fingerspitzengefühl bei der Entscheidung, wann ich wie viel bewässere“, erklärt der Landwirt. Er bewässert beide Sorten in diesem Jahr zwei Mal, je 35 l/m<sup>2</sup>. Das erste Mal vier Wochen nach der Saat. Dabei ist die richtige Wahl der Düse entscheidend. Das Aggregat läuft effizienter, wenn mehr Wasser pro Zeiteinheit durch die Düse läuft. Jedoch spielt hier die Standfestigkeit der Sorte eine wichtige Rolle. „Im ersten Bewässerungsdurchgang kann ich eine 32mmØ -Düse verwenden. Beim zweiten

Durchgang wird eine kleinere Düse genutzt (24mm Ø), damit der Sojabestand nicht ins Lager geht“, erklärt der Biolandwirt.

## Hoher Bodenansatz gut für die Ernte

Der Bohnenansatz ist bei beiden Sorten wunderbar hoch, was wichtig für die Ernte ist. So kann der Mähdrescher möglichst alle Hülsen erfassen, es entsteht weniger Ausfall und der Ertrag ist höher. „Beim Drusch braucht es 14 % Kornfeuchte, damit es weniger Bruchkorn gibt“, sagt Back. Das ist wichtig für die Verarbeitung, da ganze Sojabohnen länger gelagert werden können und ihre Qualität behalten.

Back erntete in der letzten Septemberwoche. Der Ertrag lag etwas unter seinen Erwartungen. Dennoch drosch er 27dt/ha bei Tori und 33 dt/ha bei Achillea.

Werner Backs Sojafeldbegehung klang in einer ehrlichen und bestärkenden Austauschrunde und einer Flasche Apfelschorle für jede\*n aus. Es zeigt sich, wie wertvoll und wichtig solche Veranstaltung für alle Beteiligten sein können und dass jede\*r noch etwas dazulernen kann.

Text und Bilder: Franziska Stöhr, Regionalmanagerin LeguNet, Baden-Württemberg

Datum: 24.10.2023